

# Evangelische Kirchengemeinde Gescher-Reken

www.ev-gescher-reken.de

Ev. Kgm. Gescher-Reken, Meisenweg 28, 48734 Reken – Maria Veen



Gescher/Reken, 22. November 2020

*Lasst eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen. (Lk 12,35)*

Mit diesem Wochenspruch aus dem Lukas-Evangelium grüße ich Dich, liebe Schwester, lieber Bruder in Christus herzlich am Letzten Sonntag dieses Kirchenjahres, der gleich zwei Namen trägt: „Totensonntag“ und „Ewigkeitssonntag“. Der Wochenspruch gehört liturgisch zum Ewigkeitssonntag und ist (ehrlich gesagt) eigentlich unverständlich, wenn man sich nicht vor Augen führt, wie die Menschen zur Zeit Jesu gekleidet waren. Hosen gab es noch nicht. Man trug eine Art Sack, den man durch einen Strick um die Hüften („Lenden“) hochband, wenn man gehen wollte. Genau darum geht es: Reisefertig zu sein! Mit einem hochgebundenen Gewand – damit man nicht darüber stolpert – und mit einem brennenden Licht in der Lampe konnte es jederzeit losgehen! „Allzeit bereit“ zu sein, dazu fordert uns der Wochenspruch auf.

„Allzeit bereit“ – das ist Pfadfinder-Motto. Aber eigentlich viel mehr. Denn es bedeutet, mit wachen Augen durch das Leben zu gehen. Dort anzufassen, wo Hilfe nötig ist, aber sich auch an den kleinen Dingen zu freuen, die am Wegrand auf unsere Entdeckung warten. In dieser Woche habe ich gestaunt über ein wunderschönes Bild: ein Waldrand in herbstlicher Farbenpracht in der Morgensonne! Der Moment war schnell vorbei, eine Wolke schob sich vor die Sonne. Aber dieser Moment klingt lange nach und zaubert immer wieder ein Lächeln auf mein Gesicht.

Daß wir in dieser wirklich belastenden Zeit auch das wahrnehmen, was uns gut tut und uns ein Lächeln ins Gesicht zaubert – das wünsche ich Dir und mir für diese dunkle Jahreszeit. Und nicht vergessen: Ab dem nächsten Wochenende, dem 1. Advent, beginnen die Gottesdienste in Reken um 9:30 Uhr und in Gescher bzw. Hochmoor um 11 Uhr.

Wenn Du nicht mehr angeschrieben werden möchtest, oder wenn Du noch Vorschläge hast, wer diesen Brief ebenfalls (per Mail oder per Post) erhalten sollte, dann melde Dich – bitte per Telefon! – bei Deinem Gemeindebüro oder direkt bei mir.

Herzliche Grüße  
Dein

„Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“ (Markus 9,24) – Jahreslosung 2020

## Gemeindebüro an der Gnadenkirche:

Andrea Hirsekorn  
Friedensstraße 2  
48712 Gescher

Dienstag u. Freitag 9 - 12 Uhr  
Donnerstag 15 - 18 Uhr

Tel. 02542 98233  
Fax: 02542 98235  
mail: gescher@ev-gescher-reken.de

## Gemeindebüro an der Friedenskirche:

Cornelia Fleischer  
Hedwigstraße 1  
48734 Reken

Dienstag 10 - 13 Uhr  
Freitag 10 - 13 und 17 - 18 Uhr

Tel. 02864 2619  
Fax: 02864 882563  
mail: reken@ev-gescher-reken.de

## Vorsitzender des Presbyteriums: Pfarrer Rüdiger Jung

Meisenweg 28  
48734 Reken - Maria Veen

Tel. 02864 72427  
Fax: 02864 72428  
mail: pfarrer@ev-gescher-reken.de

## Spendenkonto Gescher:

Sparkasse Westmünsterland  
Kto. 53 555 025, BLZ 401 545 30

IBAN: DE48 4015 4530 0053 5550 25  
BIC: WELADE3WXXX

## Spendenkonto Reken:

Volksbank in der Hohen Mark eG  
Kto. 100 1285 700 , BLZ 400 697 09

IBAN: DE07 40069709 1001285 700  
BIC: GENODEM1DLR

Die Evangelische Kirchengemeinde Gescher-Reken ist als Körperschaft des öffentlichen Rechtes Teil des Evangelischen Kirchenkreises Steinfurt-Coesfeld-Borken sowie Teil der Evangelischen Kirche von Westfalen. Sie wird vertreten durch den Vorsitzenden des Presbyteriums bzw. durch die Vorsitzenden der Bezirksausschüsse.

## 22. November 2020 – Totensonntag | Ewigkeitssonntag

Auch wenn wir getrennt von einander diese Zeilen lesen, im Namen Gottes und in seiner Kirche sind wir vereint: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Wir stimmen ein in Worte aus **Psalm 126**:

Wenn der HERR die Gefangenen Zions erlösen wird,  
so werden wir sein wie die Träumenden.  
Dann wird unser Mund voll Lachens  
und unsre Zunge voll Rühmens sein.  
Da wird man sagen unter den Völkern:  
Der HERR hat Großes an ihnen getan!  
Der HERR hat Großes an uns getan;  
des sind wir fröhlich.  
HERR, bringe zurück unsre Gefangenen,  
wie du die Bäche wiederbringst im Südländ.  
Die mit Tränen säen,  
werden mit Freuden ernten.  
Sie gehen hin und weinen  
und tragen guten Samen  
und kommen mit Freuden  
und bringen ihre Garben.

\* \* \*

Wir hören auf einen Abschnitt aus der **Offenbarung des Johannes**, den heutigen Predigttext.

<sup>1</sup> Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. <sup>2</sup> Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. <sup>3</sup> Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; <sup>4</sup> und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. <sup>5</sup> Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss! <sup>6</sup> Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. <sup>7</sup> Wer überwindet, der wird dies ererben, und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein.

(Offenbarung 21,1-7)

\* \* \*

An keinem Buch der Bibel scheiden sich die Geister so sehr wie an der Offenbarung des Johannes.

Mir scheint: Ob jemand mit diesem ziemlich „speziellen“ Buch der Bibel etwas anfangen kann oder nicht, hängt vor allem davon ab, was wir darin sehen: Sehen wir darin die Schilderung einer uns bevorstehenden und unausweichlichen Zukunft? Betrachten wir es als Aufforderung, die entsprechenden Zeichen in unserer Gegenwart zu entdecken? Oder sehen wir in ihm eine in surreale Bilder verkleidete Geschichte der verfolgten Christen im Kleinasien der späten 60er Jahre des ersten Jahrhunderts? Du ahnst es schon: Ich tendiere zu der zweiten Sicht.

In einer Zeit, in der es in dem Gebiet der heutigen Türkei einen regelrechten Städtebund zur Beförderung der kultischen Kaiserverehrung gab – einige der in den Sendschreiben der Offenbarung genannten Städte gehörten diesem Bund an –, sollten Christen unter Androhung des Todes zur Anbetung des römischen Kaisers gezwungen werden. Es hat (mindestens) einen Märtyrer gegeben, der dem Seher Johannes namentlich bekannt ist. Er selbst, Johannes, ist wegen seines Glaubens auf die Gefangeneninsel Patmos verbannt. An einem Sonntag, so erzählt es Johannes, wird er vom Geist Gottes in den Himmel versetzt und bekommt einen Einblick in die himmlische Welt.

Was er dort erfährt ist nicht der Ablauf der einmal in der Zukunft auf die Erde zukommenden End-Ereignisse. Vielmehr begreift er die Bedeutung der für ihn gegenwärtigen Geschehnisse. Die bildhafte Sprache erfüllt in diesem Zusammenhang einen doppelten Zweck: Einerseits zeigen Bilder das Wesen eines Geschehens unmittelbarer, als es beschreibende Sprache könnte. Und zum andern haben die Bilder einen konspirativen Charakter. Natürlich ist mit der „Hure Babylon“ der Römische Staat gemeint – wer Ohren hat zu hören, der höre! Aber auf dem Papier findet man natürlich keine Kritik am römischen Staat und seinen Institutionen. Und das konnte überlebenswichtig sein, wenn das Schreiben in die falschen Hände geriet.

In dem, was Johannes in der himmlischen Welt erlebt, erkennt er einen erbitterten Kampf zwischen Gut und Böse, zwischen Licht und Finsternis, zwischen Gott auf der einen Seite und auf der andern Seite dem Satan und seinen finsternen Kreaturen – siehe insbesondere das „Tier“ in Kapitel 13. Johannes begreift: Wenn das Böse gegen Gott rebelliert, dann wird es geradezu zwangsläufig Opfer geben – dann werden Unschuldige in Mitleidenschaft

gezogen. Am Ende jedoch – und das ist das Tröstliche innerhalb des gegenwärtigen Leidens – am Ende kann das Böse nicht triumphieren. Gott wird siegen bzw. „das Lamm“ – also der Gekreuzigte und Auferstandene. Wenn der Sieg endlich errungen ist, dann werden auch die Opfer des Bösen Wiedergutmachung erfahren, kein Leid wird vergessen sein! Deshalb kommt alles darauf an, in der Gegenwart Gott treu zu bleiben: „Wer überwindet, der wird dies ererben, und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein.“

Für uns Christen in einem Land, in dem bisher ja eigentlich zivilisierte Umgangsformen galten – da scheint sich ja einiges zu ändern – ist es vielleicht schwer zu begreifen, daß der Staat und seine Organe als Mitarbeiter des Teufels erscheinen. Aber es ist ja auch nur ein Menschenleben her, da war es auch hier bei uns noch sehr anders. Als wir – sozusagen am Vorabend des zweiten Lockdown – den Spielfilm über das Leben Dietrich Bonhoeffers gezeigt haben, wurde das wieder deutlich. Der Begriff „totalitär“, den man für solche Staaten geprägt hat, macht es deutlich: Die Beanspruchung für den Staat und seine Ideologie ist allumfassend, total. In solch einem Staat sind letztlich nicht einmal die Gedanken frei.

Daß unsere komfortable Situation in Mitteleuropa jedoch keineswegs selbstverständlich ist, machte der Bericht der Bundesregierung zur weltweiten Lage der Religionsfreiheit am 6. November deutlich: „Christen sind als Angehörige der zahlenmäßig größten Glaubensgemeinschaft weltweit von der Verletzung der Religionsfreiheit besonders betroffen.“ So wird es da festgestellt. Ich gehe davon aus, daß Christen in China, Indien, Pakistan – um nur wenige Länder zu nennen – bedeutend weniger Probleme haben, die Bilder zu verstehen, mit denen die Apokalypse die erlebte Wirklichkeit deutet.

Doch so unterschiedlich die Ausgangslage für uns und für die Menschen ist, denen Johannes seinen Brief schreibt, in einem Punkt sind wir uns vermutlich recht nahe: Und das ist die Sehnsucht nach einer neuen, nach einer anderen Welt. Nach einer Welt ohne Leid und Schmerz, ohne Gewalt und Tod, nach einer Welt, in der Gott regiert und Freude herrscht.

Was für die einen vielleicht die Erfahrung von Gewalt und Unrecht ist, das erleben andere in der Begegnung mit Krankheit, Leiden, Sterben und Tod. Was auf politischer und gesellschaftlicher Ebene natürlich nicht vergleichbar ist – auf der persönlichen Ebene berühren sich diese Erfahrungen. Viel-

leicht übt deshalb dieses wunderbare 21. Kapitel der Offenbarung eine geradezu magische Kraft auf uns aus, selbst wenn wir mit den andern Bildern der Apokalypse nur wenig anzufangen wissen. Nach dieser neuen Welt, nach dem himmlischen Jerusalem, sehnen wir uns gerade im Kontrast zu dem Leiden und Sterben, das in unserm Leben eine bittere Wirklichkeit ist.

Heute, an diesem letzten Sonntag des Kirchenjahres, haben wir die Angehörigen all der Menschen eingeladen, die wir in unserer Gemeinde im letzten Kirchenjahr zu Grabe getragen haben. Wir möchten mit ihnen zusammen unserer verstorbenen Gemeindeglieder gedenken. An einem solchen Tag kommen viele gute Erinnerungen hoch. Doch auch wenn mancher Abschied mit einem tiefen Gefühl von Dankbarkeit verbunden war – so ist die Begegnung mit dem Tod dennoch ein tiefer, oftmals geradezu gewaltsamer Einschnitt in unser Leben. Und wenn Paulus davon spricht, daß „der Tod der Sünde Sold“ sei, so ist das sicherlich nicht individuell gemeint, als ob mein Tod die Strafe für meine persönliche Sünde wäre. So sicherlich nicht! Aber daß wir sterben müssen, ist vielleicht das deutlichste Indiz dafür, daß diese unsere Welt sich nach Erlösung sehnt, danach heil und frei zu sein.

So stark das Leiden an der jetzigen Welt, so groß ist auch die Sehnsucht nach der kommenden. Was wir ersehnen, ist so schön, daß Sprache es nicht beschreiben kann. Die „für ihren Mann geschmückte Braut“ ist doch in Wahrheit unbeschreiblich schön – so daß es dem Betrachter die Sprache verschlägt! So soll auch die kommende Welt sein. Von der kann Johannes nur sagen, was dort nicht (!) ist: keine Tränen, denn die wird Gott abwischen von ihren Augen; der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein. Denn alles, was mit dieser alten Welt zusammenhängt, ist vergangen. „Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!“

Totensonntag – Ewigkeitssonntag. Dieser letzte Sonntag des Kirchenjahres trägt diese beiden Namen. Mir scheint: Die Namen hängen jeweils mit der Blickrichtung zusammen, die wir einnehmen. Blicken wir zurück auf Sterben und Tod – dann ist Totensonntag. Blicken wir voraus auf das, was wir ersehnen und was uns verheißen ist – dann ist Ewigkeitssonntag. Dieser letzte Sonntag ist beides zugleich. Weil unser Leben beides umfaßt: Die Trauer, den Schmerz und den Abschied einerseits. Die sehnsuchtsvolle Erwartung der kommenden Welt andererseits. In dieser Spannung müssen wir leben. Denn wir können sie nicht auflösen. Das neue Je-

rusalem können wir nicht bauen, ganz gleich, was manche religiösen Eiferer auch predigen. Das Neue entsteht nicht auf der Erde, sondern Gott wird es vom Himmel auf die Erde herabkommen lassen. Und dann werden wir – mit Worten des Wochenpsalms gesprochen – „sein wie die Träumenden. / Dann wird unser Mund voll Lachens / und unsre Zunge voll Ruhmens sein. / Da wird man sagen unter den Völkern: / Der HERR hat Großes an ihnen getan! / Der HERR hat Großes an uns getan; / des sind wir fröhlich.“

\* \* \*

Wir beten:

Gott, du hast uns erlöst. Du hast uns bei unserem Namen gerufen. Wir sind dein. Und so treten wir vor dich, als deine Kinder. Hoffen auf deinen neuen Himmel und deine neue Erde und wollen dich für unser Leben bitten.

Gott, sei ganz nah bei den Trauernden. Begleite ihren Weg. Stehe ihnen bei in ihrem Kummer und Schmerz. Segne ihre Erinnerungen. Was verloren scheint, finde für uns wieder und bewahre es in deiner Liebe.

Gott, wisch die Tränen von den Augen derer, die leiden und um ihr Leben kämpfen. Sieh sie an in ihrer Not. Begleite ihren Weg. Nimm die Kranken und ihre Angehörigen unter den Schirm deiner Barmherzigkeit und gebe ihnen Hoffnung. Wenn nicht für diese Welt, dann für die neue Erde und den neuen Himmel.

Gott, wir vertrauen dir unsere Toten an und beten, dass bei dir der Tod nicht mehr sein wird. Mögest du alles, was zu Ende scheint, mit einem neuen Anfang segnen. Mögest du alles, was misslungen scheint, für uns segnen mit dem Glanz des neuen Lebens.

Gott, du bist das A und das O, der Anfang und das Ende. Wir bitten dich, gib allen, die es nach Trost verlangt, die dürsten nach Liebe und Gemeinschaft von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.

Heute, Gott, bitten wir dich ganz besonders für...

Im Heiligen Geist miteinander verbunden beten wir in Christi Namen

**Vater unser** im Himmel,  
geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe,

wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung;  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

**Ein Segenswunsch:**

Der HERR segne dich und behüte dich;  
der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir  
und sei dir gnädig;  
der HERR hebe sein Angesicht über dich  
und gebe dir Frieden.

\* \* \*

**Jenseits der Zeit**

Jenseits der Zeit gibt es kein Leid, / keine Tränen  
an dem Ort, den wir Himmel nennen. / Jenseits der  
Zeit gibt es kein Leid, / keine Tränen an dem Ort,  
den wir Himmel nennen.

1. Sehen wir uns dort, wirst du mich auch erkennen? / Dort an jenem Ort, den wir hier Himmel nennen? / Ich brauche Kraft, hier durchzustehn, / doch ich weiß, dass wir uns einmal wiedersehen.

Jenseits der Zeit gibt es kein Leid, / keine Tränen  
an dem Ort, den wir Himmel nennen. / Jenseits der  
Zeit gibt es kein Leid, / keine Tränen an dem Ort,  
den wir Himmel nennen.

2. Hältst du meine Hand, wenn wir uns wiedersehen? / Ich bin ausgebrannt, hilf mir weiterzugehen, / sonst find ich nicht durch Nacht und Licht / meinen Weg zu dir, um nur dich wiederzusehn.

Zeit, du machst mich krank, zwingst mich in die Knie. / Zeit, du brichst mein Herz, bitte nimm den Schmerz, / aber wie?

Jenseits der Zeit gibt es kein Leid, / keine Tränen  
an dem Ort, den wir Himmel nennen. / Jenseits der  
Zeit gibt es kein Leid, / keine Tränen an dem Ort,  
den wir Himmel nennen.

3. Sehen wir uns dort, wirst du mich auch erkennen? / Dort an jenem Ort, den wir hier Himmel nennen? / Ich brauche Kraft, hier durchzustehn, / doch ich weiß, dass wir uns einmal wiedersehen.

Text: Clemens Bittlinger; Melodie: David Plüss